

Sparkling Science > Wissenschaft ruft Schule Schule ruft Wissenschaft

Forschungsprojekt

Projektvorschau 30.09.2010

LIFE^eQuality?

Jugendliche erforschen Lebensqualität
Eine vergleichende interregionale Studie

Projektleitende Einrichtung

StR Dr. Lars Keller
Universität Innsbruck, Institut für Geographie
lars.keller@uibk.ac.at

Beteiligte Schulen

Reithmangymnasium Innsbruck, Tirol
Academia Engiadina, Samedan, Schweiz
Handelsoberschule Heinrich Kunter, Bozen, Italien
Gymnasium Weilheim, Deutschland

Wissenschaftlicher Kooperationspartner

Universität Wien, Institut für Geographie und
Regionalforschung, Fachdidaktikzentrum für
Geographie und Wirtschaftskunde



LIFE^eQuality?

Jugendliche erforschen Lebensqualität – Eine vergleichende interregionale Studie

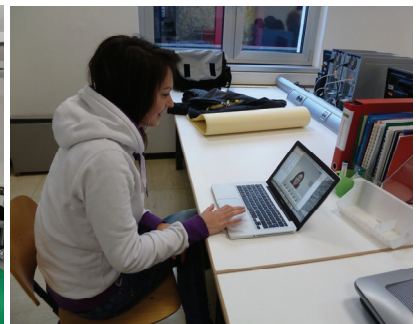
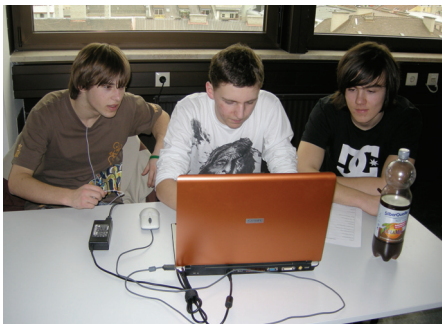
„Über Lebensqualität ist seit der Antike in verschiedenen Begriffsvarianten wie zum Beispiel Zufriedenheit, Wohlfühl, Wohlbefinden, Wohlfahrt, Glück, Lebensstandard nachgedacht und geschrieben worden. Die Vorstellungen über Lebensqualität haben in dem biblischen ‚Paradies‘, im ‚Schlaraffenland‘ und in Platons, Thomas Morus‘ und Campanellas Entwürfen des idealen Staates, der idealen Stadt ihren Ausdruck gefunden. Letztlich geht es bei dem Begriff der Lebensqualität um das gute und schöne Leben.“

(Dieter Korczak 1999: Lebensqualität-Atlas. Opladen, S. 3)

„Lebensqualität“ – was ist das eigentlich? Diese Frage stellt sich die moderne Wissenschaft seit beinahe 100 Jahren ... – und hat bislang doch nicht recht viel mehr geliefert als ein zwar riesiges, aber eben noch kaum zusammengelegtes Puzzle. Dabei stammen die vielen Einzelergebnisse aus unterschiedlichsten Fachbereichen, angefangen von Medizin über Psychologie, Rechtswissenschaften, Stadt- und Regionalplanung, Architektur, Tourismus, Soziologie und schließlich auch aus der Geographie, die es besonders gut versteht, diese Puzzleteile, zumindest teilweise, wieder zusammenzufügen.

Auffallend ist für all diese Forschungsrichtungen gleichermaßen, dass sich Wissenschaftler/innen bislang von der Zielgruppe der Jugendlichen weitgehend ferngehalten haben, während andere Altersklassen – allen voran die Senior/innen – gut untersucht sind. Dies ist ein absolutes Paradoxon, da die Lebenswelt von morgen stark durch die Einstellungen, Wünsche und Motivationen der Jugend geprägt sein wird. Außerdem hat jede politische oder gesellschaftliche Entscheidung von heute auf diese Altersgruppe die größten Folgen. Es ist deshalb längst an der Zeit, die Lebensqualität und Zukunftswünsche von Jugendlichen zu erforschen und diese vor allem auch selbst aktiv in die Forschung mit einzubeziehen und gemeinsam an Wertvorstellungen, Lösungsvorschlägen und Zukunftsvisionen zu arbeiten. „LIFE^eQuality?“ gibt dazu etwa 200 Schüler/innen aus Nordtirol, Südtirol, Graubünden und Bayern sowie einem Forscherteam des Instituts für Geographie an der Universität Innsbruck zwei Jahre Gelegenheit!

Völlig neue Fragen rücken damit in den Vordergrund: Wie lebensfroh sind Jugendliche gegenwärtig wirklich und welche materiellen und immateriellen Faktoren haben auf deren Befindlichkeiten den größten Einfluss? Wie weit verschieben sich individuelle Vorstellungen und Erwartungen zur Erfüllung von Lebenszielen im Laufe der Zeit? Inwiefern existieren Unterschiede zwischen den Lebensqualitäts-Konzepten von Erwachse-



nen und Jugendlichen (Generation Gap) und welche Folgerungen sind daraus abzuleiten? Spielen Gedanken der Nachhaltigkeit für die aktuelle und künftige Lebenssituation eine Rolle? Und vor allem: Gibt es signifikante Differenzen im regionalen Vergleich?

Es bleibt daran zu erinnern, dass die Entwicklung innovativer Modelle zur Messung von Lebensqualität gerade in Zeiten des Globalen Wandels eine wichtige Rolle spielt, um lokale und regionale Entscheidungsträger/innen in ihrer Arbeit zu unterstützen. Die Welt verändert sich schneller als je zuvor und mit ihr wandeln sich Lebensstandard und Lebensqualität. Wir alle sind aufgefordert, unsere jetzige Lebensweise zu hinterfragen und uns auf das Morgen vorzubereiten. Schluss mit „Immer mehr!“ und Beginn von „Weniger kann mehr sein!“ lautet das Gebot der Stunde, wenn die Maxime des guten und schönen Lebens letztlich für jeden Menschen auf dem Planeten Erde und auch für alle künftigen Generationen gelten soll.

Zitate von Jugendlichen (anonym, ca. 16 Jahre alt):

„Ich schätze meine Lebensqualität mit der Note 3 ein, da alles bekannterweise verbesserungsfähig ist und manche Bereiche größere Stärken beziehungsweise Schwächen aufweisen als andere. So kann man zum Beispiel in einer wunderschönen Umgebung wohnen, die allerdings aufgrund einer schlechten Busverbindung eher abgeschieden ist und somit schwerer soziale Kontakte möglich macht. Ich bin der Meinung, dass man nie eine ‚vollkommene‘ Lebensqualität erreichen kann. Man wird immer irgendwelche Träume, Ängste, Wünsche etc. haben. Für mich ist das Teil des Mensch-Seins.“

„Möglicherweise verschlechtert sich meine Lebensqualität durch die sich ständig weiter entwickelnde Technik. Ich glaube, zu viel Technik ist nicht gut. Die Menschheit wird immer mehr von den neuen Techniken abhängig und kann eigentlich gar nicht mehr ohne. Außerdem finde ich, dass mit den meisten neuen Erfindungen übertrieben wird. Es werden Dinge erfunden, die man nicht benötigt, aber auf die man sich dann zu sehr verlässt.“

„Durch die fortlaufende Umweltverschmutzung sehe ich meine Gesundheit gefährdet und auch unsere schöne Umwelt und Natur wird dadurch geschädigt. Auch durch die Bebauung von Grünland fühlen sich die Menschen nach und nach eingeengt. Doch ich hoffe, dass sich bald etwas daran ändern wird und sich meine Befürchtungen nicht bewahrheiten.“

„Da ich schon in vielen Ländern war, denke ich, dass ich einen sehr guten Vergleich (...) habe. In vielen Ländern sind die Menschen froh, wenn sie ein Dach über dem Kopf haben und sich ein Stück Brot erbetteln können. Sie leben draußen in der Kälte, während ich in einem gut beheizten Haus zu Abend esse. Ich denke, dass ich Glück habe, in Österreich wohnen zu können, was die Lebensqualität angeht. Ich bekomme eine Ausbildung und bei uns herrscht kein Krieg.“





Sparkling Science >
Wissenschaft ruft Schule
Schule ruft Wissenschaft

oeAD 

BM.W.F^a

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung